

Die Geschichte von Geschlechtern, Schlössern, dem Stauf und Bergen

Josef Werner – aus Anlass der Errichtung einer Hinweistafel am 19.06.2004

Es gibt wohl keine Hinweise darüber wann die „Stollenburg“ entstanden ist.

Wenn wir uns die Entwicklung der Bautechnik der Burgen näher betrachten, dann kann man jedoch annehmen, dass die „Stollenburg“ zumindest im frühen Mittelalter schon als Schutzbau der Staufenger Rittergeschlechter gedient hat.

Dass es sich bei der „Stollenburg“ und auch bei der „Staufenberg“ um einstmalige römische Befestigungen handelte, kann man mangels Beweisen nicht behaupten.

In dem Buch von Dr. Josef Bader (1. Band erschienen 1859 in Heidelberg), schreibt „Asbrand“ – dass „Stollenberg“ und „Staufenberg“ einst im Kampfe Valentians und seiner Nachfolger um die Rheingrenze römische Befestigungen gewesen und dann in die Hände der Alemannen gekommen seien.

Diese „Vermutung“ wird später von anderen Historikern wieder bezweifelt, weil derart isoliert hochgelegene Befestigungen nicht römische Art gewesen seien und auch keine römischen Münzen, Gefäße oder sonstigen Gegenstände im näheren Bereich dieser Burgen gefunden wurden.

Aber sehen wir kurz, wie Asbrand die Stollenburg beschreibt: „Einen Römerbau haben wir vor uns, darüber ist auch ohne Nachgrabung kein Zweifel. Hier ist der wahre Luginsland und der dominierende Punkt für die in die Ebene mündenden Täler.“

Staufenberg liegt viel niedriger und sieht nirgends ins Renchtal. Der Stollenberg – so hieß diese burggekrönte Höhe im Mittelalter, erhebt sich beherrschend auf dem Höhenrücken zwischen Durbachtal und Renchtal (Höhe 400,4 m).

Volle 300 Schritte (zu je drei Fuß, 1 Fuß = ca. 30 cm, also insgesamt rund 270 m) Umfang hat der äußere Ringwall des „versunkenen Schlosses“, somit mehr als die Platte vom Staufenberg. Als schlanker Kegel blickt der Berg ins Durbachtal und durch die ganze Bottenau hinunter auch bis ins Renchtal

Kaiser Justinians Codex verordnet über die Ländereien in Grenzbezirken: „Wer immer unter irgend einem Vorwand ein Stück Burggebiet inne hat, soll davon weichen und es ledig geben, denn nur dem steht mit Recht der Besitz von Burgwidemgut zu, welchem es zugeschrieben ist und welchem althergebrachte Innehabung es zugeschrieben hat.“

Die Geschichte von Geschlechtern, Schlössern, dem Stauf und Bergen

Josef Werner – aus Anlass der Errichtung einer Hinweistafel am 19.06.2004

Kommen wir etwas von den Römern weg und schauen zurück in die Zeit der Zähringer.

1016 „Zähringer“ verfügten über die Grafschaft „Ortenau“ und auch den „Breisgau“. Sie hatten auch die „Vogtei“ von Klöstern wie z.B. Gengenbach, das damals dem Bistum Bamberg angehörte.

1061 gewann ein Zähringer dem Namen nach das Herzogtum Kärnten, obwohl er wohl nie dorthin gelangte. Wichtig war den Zähringern in dieser Zeit eher der Titel des Herzogs.

Im Laufe des 12. Jahrhunderts errichteten die Zähringer viele Burgen und Märkte. Sie dienten der Sicherung des Landes, aber natürlich auch der wirtschaftlichen Entwicklung.

Im 11. Jahrhundert finden wir schließlich auch die ersten schriftlichen Nachweise über diese bedeutungsvollen Berge, den Staufenberg und den Stollenberg.

Ein Bertholt von Staufenberg tritt im Jahre 1070 als Zeuge bei einer Schenkung an die calwische Familienstiftung Kloster Hirschau auf.

In den folgenden Jahren tauchen die Staufenberger Namen in verschiedenen Schenkungsurkunden auf.

Am Tag zu Offenburg im Jahre 1148 erhielt das Kloster St.Peter von drei Mortenauer Äbten und vielen Adeligen reiche Schenkungen. Als Zeugen treten hierbei die Brüder Adalbert und Konrad, sowie Burkhard von Staufenberg auf.

Ein Grimo von Staufenberg verschenkte 12 Jeuch Feld und eine are curialis zu Hohenrode im Bann von Windschlag (heutige Gewannbez. Hohenrodt“. Dort hatten später die Schideline von Staufenberg Besitzungen.

Zu jener Zeit war also die Mortenauer Gaugrafschaft in den Händen der Zähringer.

Die Schenk von Staufenberg, welche ebenfalls in verschiedenen Urkunden desselben Zeitraums auftauchen, gehören offensichtlich nicht zu unserem Staufenberg in Durbach, sondern zum Staufenberg bei Hechingen. So ist auch deren ganz anders gestaltetes Wappen mit einem roten Querbalken sowie oben und unten je ein links schreitender blauer Löwe zu erklären.

Die Geschichte von Geschlechtern, Schlössern, dem Stauf und Bergen

Josef Werner – aus Anlass der Errichtung einer Hinweistafel am 19.06.2004

Der Name Staufenberg kommt oft vor bei Bergen mit und ohne Burgen, aber immer ist es ein schlanker Kegelberg.

Stauf bedeutet im Altdeutschen Kelch oder Becher und es wird mit Recht behauptet, dass sich von diesem sich auch der Name ableitet. Der Name Stauf stammt bereits aus vorgermanischer Zeit, als das Ur- oder Ochsenhorn ohne Fuß „des deutschen Zechers Geräth war“ – so schreibt Asbrand. Wir haben es also mit einem Trinkhorn zu tun, das als Namensgeber für den Staufenberg diente. Trinkfest waren sie wohl alle, Kelten, Germanen, Alemannen und natürlich auch die Römer. Es ist deshalb leicht nachvollziehbar, dass die Form des Berges mit dem Stauf, einem umgestülpten Becher, in Verbindung gebracht wurde.

Was lag also für die Ritter von Staufenberg und Stollenburg näher, als diesen Stauf auch als Kenn- und Wahrzeichen in ihr Siegel aufzunehmen.

Drei Berge sind es, die wir auch heute unzweifelhaft vorfinden.

Staufenberg 385 m – Stollenberg 400 m – und als dritte Erhebung in unmittelbarer Umgebung finden

wir die in alten Karten immer noch eingezeichnete „alte Schanze“ – mit einer Höhe von 389, 8 m.

Während Staufenberg und Stollenberg immer etwas im Blickpunkt lagen und das Interesse aller Historiker erweckten, finden wir bis heute so gut wie keine schriftlichen Unterlagen über diesen dritten Berghügel, der im Dreieck der Gemarkungsgrenzen zwischen Durbach/Illental/Bottenau auf der Gemarkung Illental (Nesselried) liegt.

Gerade diese Dreiecksverbindung der drei Berge – die unvergleichliche Aussicht ins Rheinvorland und die umliegenden Täler, sollte nicht nur die Fantasie, sondern wirklich intensive Forschungen anregen.

Die kreisrunde, auch heute noch genau zu erkennende Anlage der „alten Schanze“, lässt zumindest für mich keine Zweifel daran, dass es sich um einen, wenn auch vielleicht nur mit einem einfachen Holzturm bestückten Aussichts- und Überwachungsplatz der Staufenberg handelte.

Die Geschichte von Geschlechtern, Schlössern, dem Stauf und Bergen

Josef Werner – aus Anlass der Errichtung einer Hinweistafel am 19.06.2004

Der Staufenberger Kelch in seiner ältesten Form ist geziert mit 2 umlaufenden Goldreifen. Diese älteste Form des Wappens und Siegels der Staufenberger erscheint in einer Urkunde aus dem Jahre 1273, welche über den Verkauf der Guter zu Muckenschopf berichtet.

Das Siegel zeigt die Umschrift Konrad von Stollenberg, welcher 1291 Conradus nobilis dictus Stolle heißt.

Mit auf der Urkunde erscheint auch Albrecht Tarant, dessen Wappenzeichen noch deutlicher als der Staufenberger Kelch erkenntlich ist, die Umschrift in der Urkunde allerdings abgebröckelt ist. Tarant heißt „scorpio“. Wahrscheinlich ist dieser Name identisch mit dem in Straßburg vertretenen Geschlecht der „Turant“.

„Stoll“ und „Tarant“ waren auch die beiden Geschlechter, die insbesondere die Stollenburg bewohnten. Im Mittelalter war der notdürftig hergerichtete Stollenberg ein festes Wohnhaus dieser beiden kampffähigen Ritter, die auch als „milites castri Stoufenberg“ genannt wurden.

Nur diejenigen Burgfamilien führten das Staufenberger Wappen, welche im sogenannten „Burgwidem“ saßen. Die anderen Familien (Pfau, Röder, Ow, Geier) behielten das Stammwappen ihres anderweitigen Sitzes bei. Die Stoll von Staufenberg teilten also mit den Tarand von

Staufenberg den Besitz dieser Festung. Dazu gehörten rund ein Dutzend Dienstmannen mit Weib, Kind und allem Zubehör.

Auf dem Staufenberg mit einem Umfang von rd. 650 Fuß (Höhe 385m) finden wir zunächst 7 Familien, wobei jede Familie mindestens ein gesondertes Haus besaß. Gleich rechts vom Tor (heute Fläche über dem Keller mit Sitzflächen für die Gäste) stand das Haus der Widergrün, dann folgten die Kolb und die Bock, den Hintergrund des Hofes füllte das Haus derer von Staufenberg, dann war da ein kleiner schmaler Raum, in dem die Altarblende der Schlosskapelle aussprang, darauf folgte die St. Georgs-Kapelle, dann das Wohnhaus der Stoll und endlich wieder am Tor die Hofstatt der von Ow.

Im 15. Jahrhundert erzählen die Urkunden von 10 Teilen auf der Burg. Alle lehnten sich mit ihrer Rückseite an die Ringmauer, Die Verteidigung und Erhaltung dieser Mauer oblag jedem Teilinhaber auf die Länge seines Besitztums.

Die Geschichte von Geschlechtern, Schlössern, dem Stauf und Bergen

Josef Werner – aus Anlass der Errichtung einer Hinweistafel am 19.06.2004

Das Kennzeichen des echten Burgteils war, dass mit ihm stets ein Anteil am Gericht, also Hoheitsrecht, verliehen wurde. Nur ein solcher Teil machte jemanden zum „Gemeiner“, d.h. gab Anwartschaft auf die etwa heim fallenden Burgstücke der übrigen Genossen.

Am Ende des 13. Jahrhunderts verschwanden zwei der älteren staufenbergischen Familien, die Schidelin und auch die Tarand. In ihre Rechte traten die Hummel von Staufenberg als vollberechtigte Burgteilinhaber ein. Sie kamen aus dem Frankenland, ein Zweig ihres Geschlechts hauste auf dem Bergschloss Lichtenberg in den Vogesen. Als weitere neue Familien finden wir in dieser Zeit die Brun und die Ow.

In der glorreichen Schlacht bei Hausbergen im Elsass ritten drei Stoll von Staufenberg mit dem geistlichen Fürsten. Als der Abend des blutigen Tages kam und des Bischofs Geschwader in wilder Flucht Richtung Waßlenheim jagte, während die Bürger triumphierend 60 Edle heimführten, lagen die drei Staufenberger Brüder tot auf dem Schlachtfeld.

Im Jahre 1318 brannte und plünderte der Markgraf Willstät. Die Straßburger zogen im Bund mit den Offenburger Bürgern vor Schloss Staufenberg, schädigten

Bäume und Reben und den Burganteil der Margarethe von Elsass, der Mutter der damals minderjährigen Brüder Johann und Dietrich Hummel von Staufenberg.

Ein Jahrzehnt später wehten wiederum die Straßburger Fahnen vor Staufenberg. Diesmal war die Offenburger auf Seiten des Markgrafen. Anlass für diese Fehde war eigentlich die Uneinigkeit der Staufenberger untereinander. Es gab Streit über die Rechte des Albrecht von Ow. Reinbolt von Staufenberg verdrängte ihn aus seinem Burganteil, allem Anschein nach gegen das Herkommen des Schlosses. Auf Albrechts Seite waren die meisten der echten Burggenossen.

Albrecht von Ow war Dienstmann des Bischofs von Straßburg, dessen Verbündete die Straßburger Bürger waren. Diese mächtigen Alliierten zogen nun vor das Schloss und zerstörten es gänzlich. Seit dieser Zeit wird die Stollenburg nicht mehr als Festung oder Sitz einer Familie erwähnt.

Den Staufenbergern geriet zum Vorteil, dass gerade in jener Zeit die österreichischen Herzöge neue Anstrengungen gegen Kaiser Ludwig machten, der sich seinerseits in Italien herumstritt. So kam es zur Versöhnung mit den Straßburgern und der Bischof gab für den Aufbau der Staufenburg das nötige Geld her.

Die Geschichte von Geschlechtern, Schlössern, dem Stauf und Bergen

Josef Werner – aus Anlass der Errichtung einer Hinweistafel am 19.06.2004

In Bischof Bertholds Bundesvertrag vom 8. August 1329 ist auch der Abt Konrad von Murbach erwähnt. Dieser war ein Widergrün von Staufenberg .

Albrecht von Ow scheint nach seiner Sühne-Urkunde vom 12. August 1329 mit dem Markgrafen von Baden und der Stadt Offenburg zufrieden gestellt worden zu sein. Er war Gefangener in Offenburg gewesen und versprach, sich dafür von der Burg aus nicht zu rächen. Die übrigen Staufenberger leisteten für ihn bei dieser Verhandlung Bürgschaft.

Viele bedeutungsvolle und geschichtsträchtige Gewinn-Bezeichnungen finden sich auch heute noch um Staufenberg und Stollenberg.

- Geigerskopf
- Kolbenhalde erinnert an die Kolb von Staufenberg
- Im Buhlenwald
- St. Florian

Bis 1773 stand hier eine Kapelle und gleich daneben auf der ebenen Fläche soll sich der

Überlieferung nach auch der Turnierplatz der Staufenberger Ritter befunden haben. Mauerreste, die hierüber evtl. hätten Auskunft geben können, wurden vor einigen Jahren bei der Anlage von neuen Weinbergen beseitigt.

- Kappelberg (liegt unterhalb von Florian)
- Der Eselsgarten bei Staufenberg
- Duppelsberg erste Anpflanzung von Riesling in reinem Satz 1782
- Leopoldsberg erinnert an Großherzog Leopold von Baden
- Starzengrund, ehemaliger Rebhof, zusammen mit Klingelberg
- Sofienberg, erinnert an die Frau des Großherzogs Leopold von Baden
- Rappenloch Bernhardsgrund, Schiehalde

Und nicht zu vergessen ist schließlich die unter Naturschutz stehende alte mächtige Eiche am Fuße der alten Stollenburg, die mit einem Umfang von über 4m an längst vergangene Zeiten zurückerinnert.